

Heinrich Jacob Sivers

Der Satyrische Patriot

Viertes Stück

Rostock: Gedruckt bey Johann Jacob Adlern, [1730]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn888964692>

Band (Druck) Freier  Zugang





0408



Universitäts
Bibliothek
Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn888964692/phys_0001

DFG

Cf. 6408.

40



Der
Satyrische Patriot,
Ans
Licht gestellet
Von
S I V E R S.

Richen.

Süßer Liebe Morgen-Roht
Wechselt oft mit Sturm und Noht.

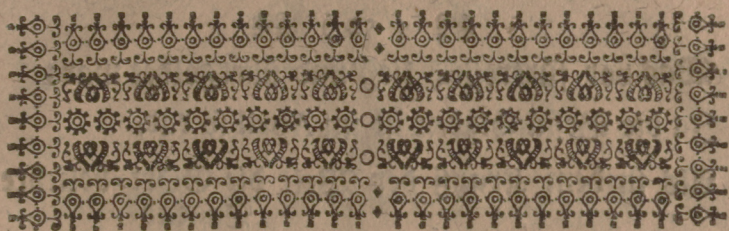
Vid. Weichmanns Poësie der Niedersachsen
im andern Theile. p. 104.

Viertes Stück.
MDCCXXX. den 1. April.

R O S T O C K,
Gedruckt bey Johann Jacob Adlern, Hoch-Fürstl.
und Acad. Buchdr.

☼ ☼ ☼

A Prilis Veneri sacer est, & amoris imago :
Non semper stabilem figit uterque pedem.
Nunc laetos fingit vultus, frontemque serenam,
Imbriferas nubes, sole nitente, fugans :
Nunc, tristi cæli facie, mœrere videtur,
Dum nix & nimbus grandine mista cadunt.
Sic amor est hominis non optima quæque sequentis,
Quem rivi ritu cæca libido rapit.
Spes modo confortat mentem pallentis amore,
Ut nox speranti somnia grata ferat :
Sed modo mœrori succumbit pectus amantis,
Orta dies secum tristia signa vehit.
Scrutanti causum respondet : Lux mea nox est,
Lumina caligant, nec mihi tuta quies,
Stulte, quid in sanis ? Veram sectare quietem
Cæli, non cœni, sit tibi primus amor.



* * *
* * * *



Es herrschet im April ein grosser Un-
bestand,

Bald deckt der dicke Schnee das
halb-gefrohrne Land;

Bald kömmt ein lichter Bliß bey fin-
sterner Nacht geschossen;

Es spent die Wolcken=Burg bald Regen, Hagel,
Schlossen;

Bald scheint der Sonnen=Glanz mit einem hei-
trem Strahl

Auff den erlaubten Wald, auf das noch kalte
Thal;

Bald aber ist sein Licht und feurriger Carfun-
ckel

Mit Finsterniß bedeckt, das alles scheint dun-
ckel,

G 2

Was

Was vor fůrtreflich ließ und őrergoldet war;
 Ja die Beständigkeit ist im April so rar,
 Als in dem Kranz der Welt die Gott-beliebte
 Tugend
 Bey der verdorbenen und ungezähmten Jugend.
 Drum mahlt uns der April der Liebe Sauckel-Spiel
 Mit ächten Farben ab. Denn wahrlich ist es
 viel,
 Wenn einer mit Bestand sein schönes Mädgen
 liebet,
 Und nicht durch Wanckelmuth das arme Kind be-
 trübet.
 Es lebet fast kein Mensch auf dieser weiten Welt;
 Der von Bestand und Treu im Lieben etwas
 hält:
 Wer heute wunderschön, wer unvergleichlich heis-
 set,
 Ja wie des Argus Ruh, die holde Juno, gleisset,
 Ist morgen heßlicher, als ein Cyclopen Kind.
 Bald sieht die Liebe scharff, bald ist sie Eulen-
 blind.
 Sie ist ein Almanach, der oft Veränderung zei-
 get;
 Ein leichtes Rohr, das sich bald hier, bald dort-
 hin, neiget;
 Ein

Ein wilder Wetter = Haß, der von des Nordens
 Wuth,
 und dessen Ungestüm zu keinen Zeiten ruht;
 Ein Garten, wo man nichts, als Rosen, Tulpen,
 Nelken,
 In reiffer Blüte schaut, die aber bald verwelken;
 Ein weißes Atlas = Kleid, das leicht beschwärzet
 wird;
 Ein finstres Labyrinth, darinn der Mensch verirrt;
 Ein schlüpffrich Eiß, worauff der Fuß im Gehen
 gleitet;
 Ein grüner Gang, der uns zu Lazarethen leitet;
 Ein Meer, das unser Schiff bald auf die Höhe
 bringe,
 Bald aber selbiges mit Toben in sich schlingt,
 Ein Trancß, der wunder süß dem Nectar ähnlich
 schmecket,
 Und in dem Magen Gall' und Bitterkeit erwecket;
 Ein rares Spiegel = Glas, das jeder Stoß verdirbt;
 Ein Gift = Trancß, den man sich mit vielem Geld
 erwirbt;
 Die Schwind = Sucht der Vernunft; das Fieber
 unsrer Sinnen;
 Ein Lohn, den wir mit Müß' und mit Verdruß
 gewinnen;

Ein Mantel, den der Sturm von unsern Schul-
 tern zieht;
 Die Sodoms-Frucht, die uns zum grossen Schas-
 den blüht;
 Ein Traum, der in dem Schlaf das matte Herz
 ergehet,
 Und wahrlich nur zum Schein uns in Vergnügen
 setzet;
 Ein Feuer, das sich bald durch eigne Krafft verzehret,
 Wenn man es nicht mit Holz und durren Spänen
 nährt;
 Ein Pulver, das zwar blüht, doch einen Rauch ge-
 biehret,
 Bey dem die Anmuth sich durch den Geruch ver-
 liehret.
 Kurz: lauter Unbestand verschafft die Liebes Lust,
 Wenn sie sich voller List in derer Menschen Brust
 Den Wohn-Platz ausersehn. Die Liebe liebt das
 Wandern,
 Und läuffet Freuden = voll von einem Ziel zum
 andern.
 Wie flucht das junge Volck nicht ins Gelack
 hinein,
 Wann es ans Lieben denckt; Da muß kein Un-
 glück seyn,
 Kein Bliß, kein Donner-Keil, das nicht sein Herz
 treffen,
 Ja fast zertrümmern soll, wo er die Liebste äffen
 Und

Und hintergehen will : Allein kaum ist er fort,
 So hält er in der That mehr, als zu schlecht, sein
 Wort;
 Er läßt die Liebste sich in Blut und Thränen ba-
 den,
 Und hat er gleich den Fluch sich auff den Hals ge-
 laden,
 So wischt er doch sein Maul, bis ein bethörtes
 Kind,
 Das am Verstande düm und in der Liebe blind,
 Sich ihm aufs neu ergiebt, und seinem Fluchen
 gläubet,
 Bey der er wie vorhin der Untreu Possen treibet.
 Gewiß wer einem traut, der Liebes-Triebe spührt,
 Wird aller Leute Spott, und ganz gewiß verirrt,
 Denn unter tausenden ist einer kaum zu finden,
 Der Stich und Farbe hält. Es ist nicht zu er-
 gründen,
 Wie hoch das Männer = Volck die Flattereyen
 schätzt,
 Mit wie viel Räncken es an Untreu sich ergötzt.
 Wenn es der Jungfern Gunst nur halb und halb
 gekostet,
 Ist Amors scharffer Pfeil im Herzen schon ver-
 rottet,
 Und

Und wird nicht wieder blank, wo nicht ein ander
 Damit berühret wird, o wandelbahrer Scherz
 Der süßen Liebes-Lust! So gehts! dem Liebes-
 Streite
 Folgt mehrentheils Verdruss als eine sichere Beute.
 Ihr Jungfern nehmet euch beim Lieben wohl in
 acht,
 Denn seyd ihr einmahl erst im euren Trank ge-
 bracht,
 Und meint, der Liebste soll euch dann zum Weibe
 nehmen,
 So könnt ihr sicherlich euch nur zu Tode grämen.
 Der Bräutigam hat euch nicht länger lieb und
 wehrt,
 Als in dem Augenblick, da ihr ihm das verehrt,
 Was mancher Ehe-Mann gesucht und nicht ge-
 funden,
 Wenn er das erste mahl sich mit der Braut ver-
 bunden.
 Wie fluchte Damon nicht, als er den Liebes-Brand,
 Von Druda angesteckt, in seinem Busen fand,
 Er sprach: Mein Schatz, du hast das Herze mir
 gestohlen,
 Umarme deinen Knecht! Mich soll der H== holen.
 Wo

Wo sich in meiner Brust ein Trieb zur Untreu
regt,
Und wo mein reiner Puls vom Blut der Falschheit
schlägt.

Ich will, so bald der Tod die Mutter hingerissen,
Dich, o mein ander Ich, als Ehe-Gattin küssen.

Allein der Ausgang lehrt, daß seine Fluche Wind,
Und die Versprechungen Aprillen-mäßig sind.

Er läßt sie, ob er schon der Mutter Tod vernom-
men,
Doch nicht ins Vaterland und Ehe-Bette kom-
men.

Sie muß zurücke stehn, weil sich an ihrer Staat
Ein Mensch voll Pech und Schmutz längst einge-
schlichen hat.

Was ist hiebey zu thun? die Druda ist betrogen,
Und Damon hat zur Noht ein Ehren-Wort ge-
logen.

En so verändre dich, du schwüle Liebes-Brunst!

Ist deine Günst denn stets ein Dampf, ein Rauch,
ein Dunst?

Muß ein Verliebter sich bey deinem Feuer här-
men,

An statt das kalte Fleisch erquickend zu erwär-
men.

H.

Ein

Ein Fecker unterschreibt sehr oft mit eignem Blut
Den thörichten Contract, seht! was die Liebe thut,
Und überredet so die Schöne zu dem Lieben.

Wenn er nun kurze Zeit sein Spiel mit ihr ge-
trieben,
Verläßt er seinen Schatz und denckt nicht an den
End,

Den er geschworen hat. O falsche Redlichkeit,
Die eines Jünglings Herz nicht nur allein bes-
trieget,

O nein! die Jungfern auch bekämpffet und bes-
sieget!

Dorindens Herz ist ja ein rechtes Tauben-Haus,
Der eine fliegt hinein, der andre fliegt heraus,

Sie kan in einem Jahr fast sieben Männer zeh-
len,

Die sich, um ihre Gunst, wiewohl vergebens quä-
len.

Ob sie gleich allesamt das Meer der Schwänen
Brust

In gleichem Maaß beschifft, und mit der größten
Lust,

Von ihr umarmet sind: Denn wenn das Gold
verflogen,

So ist sie ihnen nicht mehr, wie vorhin, gewogen,
Sie

Sie scherzt mit der Person und meinet nur das
Geld.
Ist dis erschöpft, heist es: hinweg du nackter
Held!
Fort! suche nun dein Brod für andrer Leute Thü-
ren,
Mit einem Bettel = Sack mach ich nicht conversi-
ren.
Dergleichen Wankelmuth hat auch die Liliis,
Sie liebet manchen zwar, doch leyder! ungewiß
Don Sylvio war nur ein viertel Jahr der beste;
Den Polyander warff Melampus aus dem Neste,
Der ebenfalls sehr schnell von ihr den Abschied
nahm,
Und durch ein klein Versehen in ihre Ungunst kam,
Denn als er einstens sich mit andern Schönen
herzte,
Und bloß mit ihr zum Schein und nicht mit Nach-
druck scherzte,
Besiegte Lucius des Herzens glattes Eiß,
Von dessen Schlupffrigkeit man viel zu sagen
weiß,
Und hub Melampus leicht aus seinem Sattel-
Küssen,
Doch hat auch Lucius das Feld verlauffen müssen,
Weil

Weil Porevit ein Mensch von schöner Positur
 Und guter Lebens-Art bey ihr die Liebes-Cur
 Mit solcher Hurtigkeit, mit solchem Nachdruck
 machte,
 Daß er sich ihre Gunst gar leicht zu Wege brach-
 te,
 Nun aber ist es auch mit diesem schon geschehn,
 Kaum hatte sie Potrimp in vollem Puz ge-
 sehn,
 War er derjenige, den sie mit Sehnsucht suchte;
 Und dessentwegen stracks den Porevit verfluch-
 te.
 Denn er war von Statur nicht groß und auch
 nicht klein;
 Sein auffgeweckter Kopff hieß mehr, als unges-
 mein;
 Ein unvergleichlich Roht bemahlte Mund und
 Wangen;
 An Schönheit ist ihm nicht Adonis übergangen.
 Der Glieder Zährtlichkeit bedeckte weisser
 Schnee,
 Nur eines fehlte hier, daß er die Galathe
 Mit ihrem feurigen und auffgeweckten Wesen
 Schon manchen lieben Tag zu seinem Schatz er-
 lesen,

Und

Und fast so halb und halb mit ihr verlobet war.
 Dis war es, was den Schmerz bey Liliis ge-
 bahr,
 Und ihr im Wege stand. Drum mußte sie die
 Sachen
 Mit List und mit Betrug hant durch ein ander
 machen,
 Daß Galathe Potrimp aus ihrem Herzen stieß,
 Und ihn der Liliis zum Liebsten über ließ,
 Die ihn anjeho liebt und um die Gelder schneuhet.
 O toller Trieb! der uns zum Liebes = Spiele
 reißet,
 Das nur den Wechsel zeigt, der unser Wohl ver-
 fñrht,
 Und uns ins tieffe Grab der Unglücks = Nöchte
 stñrht!
 Wenn will die tolle Welt, des Liebens Unruh flie-
 hen,
 Und in das Paradies vergnügter Ruhe ziehen?
 Wie, wann ein scharffer Wind auf Thetis Schooß
 verweilt,
 Und mit ergrimmiter Macht die Fluth des Meers
 zertheilt,
 Ein Schiffmann voller Frucht für denen Unglücks-
 Wellen,
 Die leichtlich seinem Kahn zerscheitern und zerschelle,

Der Schnee, der in dem Merz, wenn Titans
 Durch eigne Blut erhitzt, sein Feuer wieder krigt,
 Aus dicken Lüfften fällt: erweicht, vergeht, zer-
 schmelzet,
 Eh' er sich auf der Brust der schönen Tellus wälzet,
 Ob er gleich selbige vorhin sehr dick belegt,
 Und seinen weissen Klump dem Acker ein geprägt,
 O höchst-vollkommenes Bild von denen Liebes-
 Grillen!
 Denn braucht ein junger Mensch erst die verlieb-
 ten Willen:
 Liebt er bey'm ersten Trieb, das, was er liebet, starck;
 Nachhero trocknet ihm der liebe nährend Marck
 In den Gebeinen aus. Ja, seine Lust zerrinnet,
 So, daß er höchst betrübt das Garn der Drang-
 sahl spinnet.
 So, wie der leere Schaum der Wellen leicht zer-
 fließt,
 Wenn sich ein starcker Stroh'm mit Ungestüh'm
 ergießt,
 Zerfließt das Lieben auch, das dem April-Mond
 gleichet,
 Und voller Unbestand durch unsre Segel strei-
 chet.

Ihr

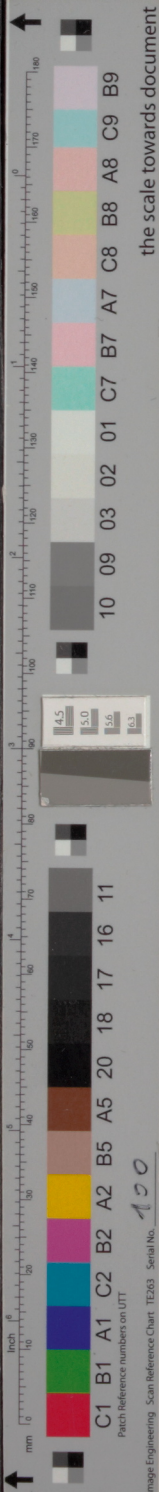
* * *
* * * * *

Ihr, die der Liebes=Trieb mit Geilheits=Spot
nen treibt,
Und in das grosse Buch verliebter Narren
schreibt,
Verlaßt das Liebes=Spiel, das euch zulezt ver=
hönet,
Und nur mit Unbestand den schwachen Schedel
krönet!
Wer mit Bedacht und Wiß ans keusche Lieben
denckt
Wird nicht vom Affen=Spiel des Wanckelmuths
gefränckt
Der Unbestand trifft nur die höchst=verrückten
Seelen,
Die sich aus Aberwitz auf kurze Zeit vermählen.
Ihr seyd es, welche hier die treue Feder
meynt,
Ihr, die ihr dermahleins, um eure Thorheit
weint!
Verlaßt das Liebes=Spiel, und leset diese Blätter!
Denn alle Liebes=Lust ist ein Aprillen=Wetter.

* * *
* *

Gebunden
von
L.A. GARBE
Rostock
Breite Str. 25.





the scale towards document

Image Engineering Scan Reference Chart T1283 Serial No. 150

⌘ (93) ⌘
aß, der die Lust im steten Schmause
sucht,
voll und toll auff Epicurisch flucht,
beyspiel seyn, der seinen schönen Gar-
ten
nicht umsonst läst auff die Gäste
warten.
Tag für Tag; Da muß der alte Wein
kaum so gut, und an dem Rhein-
strohm seyn!
Reben-Safft, den man mit Maassen
trinctet!
soffne Wirth mit seinem Glase win-
set,
ompagnie gesamtes hohes Wohl
igen Gesundheit gelten soll.
here. Denn kommt es immer weiter.
Erlauben Sie, Herr Better, Bär-
renhäuter,
er Wohlseyn trinckt. Es lebe der
Herr Sohn!
Monsieur Wurm! die Inclination!
soll es seyn: Gesundheit Jungfer
Nichten!
man sich stets nach denen andern rich-
ten.

M 3

Bis